

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inl. u. d. Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postgebühr.

Veränderungen können alle
Wochen in Neuenbürg bei
Kaufmann J. B. B. B. B. B.
Kaufmann Nr. 24 bei der
Post-Station Neuenbürg.
Telegraphische
Anstalt, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Auskundschaftung
durch Geschäftsleute.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nicht-
vertrages hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Bestellungen
kann Bescheid übernommen.

N. 83.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. April 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. April (W.Z.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die erste feindliche Linie. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfeldfront entwickelte sich zu beiden Seiten der Somme heftiger Artilleriekampf und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Duse warfen wir den Feind auch zwischen Folembray und Brancourt über den Duse-Misnekanal zurück.

Osten:

Finnland:

Unsere in Hangö gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine:

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. April, abends. (W.Z.B. Amtlich.) Nördlich von Armentières sind wir in die englischen Linien beiderseits von Baasten (Warnton) eingedrungen. Zwischen Armentières und Ghais haben wir an mehreren Stellen die Dps überschritten.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 10. April. (W.Z.B. Amtlich.) In jäh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere Unterseeboote im Mittelmeer einen Geleitzug von vier Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer zusammen über 30000 Br. R. T. Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der 2. Klasse (950 Tonnen) abgeschossen. Auf einen beladenen Landdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, doch dürfte dieser schwerbeschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandrien noch erreicht haben. Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf eine wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgestellt wurden die engl. Dampfer Salbaha (4594), St. Dimitrios (3389), der Landdampfer Onela (5176), der italienische Dampfer Sincerita (1722) und der griech. Dampfer Brinjeß Sophia (2282 Br. R. T.). Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem Dampfer St. Dimitrios beobachtete das U-Boot eine Detonation, die vermutlich von Munition herrührte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 10. April. (W.Z.B.) Die Hauptkampffront war auch am gestrigen Tage von beiden Seiten durch starkes Artilleriefeuer belebt. Die Deutschen verfestigten nördlich Neuville-Bitasse, nördlich Boiry-Becquerelle und im Walde von Aveluy ihre Stellungen. Feindliche Massenangriffe bei Hangard, an der Straße Killy-Moreuil, wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen. Ein dritter an dieser Straße nach kurzem Trommelfeuer am 3 Uhr vormittags angelegter Angriff brach bereits in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Nördlich und südlich von Montdidier holten sich die Franzosen bei mehrfachen Vorstößen blutige Köpfe.

Rundschau.

Zu Ludendorffs Geburtstag. Georg Bernhard veröffentlicht in der „Post, Ztg.“ über den berühmten Feldherrn eine fesselnde Studie, zu der ihm offenbar das Material von berufener Seite geliefert worden ist. Ueber die beispiellose Zusammenarbeit zwischen Hindenburg und Ludendorff heißt es da: Hindenburg selbst als Charakter mindestens ebenso groß wie als Feldherr, hat bei jeder Gelegenheit von neuem dafür gesorgt, daß die Mitwirkung Ludendorffs nicht unterschätzt wurde. Man darf ihn wohl als das rasche Temperament ansehen, dessen Erfahrung dem mit der ruhigen Einsicht des Alters wogenden Feldmarschall reiches Material zur Verfügung stellt, und gleichzeitig als den klugen Verstand, der das, was schließlich aus dem gemeinsamen Willen geboren wird, bis ins einzelne durchdenkt und für die Ausführung vorbereitet. Nur ganz wenige wissen, wie oft vor dem Endergebnis die beiden harten Charaktere sich aneinander scheiden mußten, bis vollste Uebereinstimmung erzielt wurde, und nur wer die bis auf den höchsten Posten reichende Sicherheit der militärischen Befehlsgewalt kennt, kann in vollem Umfang ermessen, welch großes Menschentum für den obersten Führer dazu gehört, seinem engsten Mitarbeiter letzte Entscheidungen nicht aufzudrängen, sondern sie als freiwillige Gemeinsamkeit aus freundschaftlichen Beratungen hervorgehen zu lassen.

Berlin, 10. April. Die Tägliche Rundschau meldet aus Bern: Das „Echo de Paris“ berichtet: Die Hauptsache, um die es sich handelt, ist die, ob General von Böhm einen Angriff in der Richtung auf Soissons ausführen wird. Wir haben Grund, auf der Hut zu sein. General Pétain muß aber über das Manöver vollständig unterrichtet sein und mächtige Truppenmassen zur Verfügung haben, um diesem Angriff die Stirne bieten zu können. Der Reich Parisien äußert sich: Im Niederwall von Coucy zogen sich unsere Truppen auf einen Vorsprung zurück, der nach dem Rückzug der englischen Truppen schwer zu verteidigen war.

Berlin, 9. April. Die „Bosnische Ztg.“ meldet aus Zürich: Die Perserveranza schreibt, daß die Rede Czernins das Vorspiel zur bevorstehenden Offensive gegen Italien sei. Die Ausdehnung der italienischen Wehrmacht auf weitere Jahresklassen werde vorbereitet. „Corriere del Sera“ hält eine österreichisch-ungarische Offensive an der italienischen Front für sehr wahrscheinlich, sobald die atmosphärischen Bedingungen sie erlauben werden. Ihre Vorbereitung

habe bereits vor drei Monaten begonnen. Fortwährend kommen neue Batterien, Lebensmittel und Munition an.

Zürich, 10. März. Nach Nachrichten von Reisenden aus Norditalien haben am 2. und 3. April in Mailand große kriegsfeindliche Demonstrationen stattgefunden, die zu einem Eingreifen des Militärs und zu zahlreichen gewerkschaftlichen Verhaftungen geführt haben. Auch kurze Berichte im „Avanti“ lassen annehmen, daß in Mailand ernste Konflikte des Volkes mit der bewaffneten Macht stattgefunden haben.

Zürich, 10. April. (G.R.) Die „Zürcher Post“ meldet aus Paris: Reims ist jetzt vollständig geräumt. Die letzten Einwohner, etwa 1600 Personen, die seit vielen Monaten in ihren Kellern lebten, verließen letzten Montag die Stadt. Ueber 3000 Flüchtlinge aus der Gegend von Amiens sind vorgestern im Departement Here in Südfrankreich angekommen.

Berlin, 10. April. Die Nordd. Allgem. Zts. schreibt, Lloyd George hat am Dienstag in einer anderthalbstündigen Rede im Parlament die Einzelheiten des Heeresausdehnungsgesetzes vorgebracht.

Frankfurt, 10. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Reuter berichtet aus London: Man erwartet, daß Asquith der Regierung die Wege ebnen wird und daß die Regierung die von Asquith gemachten Zusicherungen annehmen wird. Man hält die Schwierigkeiten mit Irland nicht für unüberwindbar und denkt, daß man trotz des Protestes der Nationalisten zu einem freundschaftlichen Vergleich kommen werde. Man denkt sich vor allen Dingen einen Vergleich über die in Irland auszuhebenden Kontingente.

Berlin, 9. April. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Veranlaßt durch die Annäherung der Deutschen und Oesterreicher an Sebastopol schreibt die „Daily Mail“, es sei möglich, daß die Flottenposition im Mittelmeer eine radikale Aenderung erfahren. Wenn die russische Schwarze-Meer-Flotte, bestehend aus 8 Schlachtschiffen, 25 Zerstörern und 12 Tauchbooten den Deutschen in die Hände fälle, dürfte das östliche Mittelmeer bald sehr belebt werden. Die englische Flotte richte sich bereits auf diese Möglichkeit ein und auch die italienische Kriegsmarine, der dann eine große Rolle zuzufallen, sei gerüstet.

Stockholm, 10. April. Die ukrainische Rada hat den Deutschen und Oesterreichern alle Schiffe, die seit Kriegsbeginn in Odeffa und Nikolajewsk beschlagnahmt waren, zurückgegeben. Diese Schiffe werden jetzt zum Transport von Weizen und anderen Lebensmitteln für die mitteleuropäischen Länder verwendet.

Frankfurt, 10. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel: Da die deutsche Regierung durch Radiotelegramm gefordert hat, daß alle Schiffe der russischen Ostflotte die Territorialgewässer von Finnland bis zum 12. April in Anwendung des Artikels 5 des Dreß-Bitovskier Vertrages verlassen oder entwaffnet werden, befahl der Rat der Volkskommissäre dem Flottenkommandanten, sich den deutschen Forderungen zu unterziehen.

Bern, 10. April. General Wood erklärte auf einem Bankett in Neuyork: Die Verbündeten können den Krieg nur gewinnen, wenn die Amerikaner mit einem Millionenheer in Europa erscheinen. So um das Jahr 1920 herum werden wir soweit sein.

Bring' Dein Geld in die **Schmiede der Zukunft!** Zeichne die **Achte!**



Köln, 10. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bern: General Wood erklärte auf einer Feier im Newport am Jahrestag des Eintritts Amerikas in den Krieg, der Verband könne den Krieg nur gewinnen, wenn die Amerikaner in Millionenheeren auf dem Felde erscheinen. So gegen 1920 herum gedenken sie soweit zu sein, wie sie selbst angeben.

Frankfurt, 10. April. Nach einer Haager Meldung der Frel. Ztg. meldet Reuter amtlich aus London: Infolge eines Zusammenstoßes sank am 4. April ein englischer Torpedojäger. Man vermutet, daß alle Mann an Bord ertrunken sind.

Köln, 10. April. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Bern: Die Fleischkarte ist von Sonntag an für ganz Großbritannien zwangsweise eingeführt worden.

Haag, 10. April. Aus Paris wird gemeldet: In politischen Kreisen erregen die Enthüllungen über einen angeblichen Brief Kaiser Karls großes Aufsehen. Alle Blätter billigen die von Clemenceau veröffentlichte Ablehnung. Wenn auch der erwähnte Brief, so wird ausgeführt, den alliierten Regierungen schon bekannt war, so wäre es doch gut, wenn er jetzt der Veröffentlichung überlassen würde.

Der Wert des Papiers im Weltkriege.

Das Papier bietet uns heute Ersatz für die verschiedensten und fehlenden Rohstoffe. Es ist aber zugleich der Träger der besten Waffen, die wir für die Verteidigung unseres Reiches schmieden können. Der jetzige Weltkrieg ist vor allem ein Krieg der Technik. Wie sollte die Technik aus den erfindungsreichen Köpfen Deutscher zur Vollenbung kommen, wenn ihr nicht das Papier die Unterlage für die Feststellung der Aufgaben und Ausarbeitung der Pläne gäbe. Der Weltkrieg erfordert in seiner tobenenden Gewalt und in der langen Zeit, die er dauert, dringend der weitesten Aufklärung über alle Probleme, die er hervorruft. Das Papier, das die Schrift trägt, bietet die Grundlage zur Verbreitung und Vertiefung der Aufklärung. Angesichts des Verleumdungsfeldzuges der ganzen Welt haben wir nur die Mittel, mit dem beschriebenen und bedruckten Papier dagegen zu Felde zu ziehen. Der Weltkrieg ist zugleich ein Wirtschaftskrieg! Alle Nerven sind angespannt, ihn durchzuführen. Das Verständnis hierfür zu wecken und zu fördern, das richtige Ziel zu klären, hierzu ist wiederum das Papier berufen. Leider freilich ist auch das Papier der Träger der viel zu umfangreichen Verordnungen, die die Kriegszeit geboren hat. Aber in einem ist es uns besonders wert und wird ein wahres Wertpapier: wenn wir es erworben haben als Urkunde der Reichsanleihe. Um die stählernen Waffen zu schmieden, um die Geschosse herzustellen, um die Munition zu beschaffen, um das innere Leben aufrecht zu erhalten, brauchen wir Geldmittel. Sie dem Reiche in der Form der Reichsanleihe herzugeben, ist die Pflicht eines jeden Deutschen. Kommen die Deutschen dieser Pflicht nicht nach, ist der Krieg für sie verloren, dann bricht alles zusammen. In Erkenntnis ihrer Pflicht sind sie bisher der Aufgabe, in umfassendem Maße dem Reich die Mittel zur Verfügung zu stellen, nachgekommen. Auch diesmal darf niemand versagen. Auch jetzt wieder muß jeder Deutsche dem Reich durch seine Zeichnung, ob groß, ob klein, die Voraussehung dafür schaffen, daß es durch Hergabe des Wertpapiers der Reichsanleihe sich die Mittel eintauscht, die es für seinen Siegeszug und damit für die Sicherung der Zukunft unseres Vaterlandes braucht. Also belunde Jeder auch hier die Erkenntnis von dem heutigen Wert des Papiers und zeichne für das „Wertpapier“ für die 8. Reichsanleihe.

Dr. Koesike, M. d. R. und M. d. G. d. A.

Jedermann verurteilt mit Recht die Kriegsgewinner. Jedermann möchte aber auf anständige Weise Kriegsgewinner werden. Jedermann kann das, indem er die 8. Reichsanleihe zeichnet. Er kommt in den Genuß der hohen Zinsen und sonstigen Vergünstigungen und hilft durch seine Zeichnung mit, das Vaterland zum Kriegsgewinner zu machen!

Württemberg.

Stuttgart, 10. April. (Kr. N.) Bei Seiner Majestät dem König ist von Generalleutnant von Hofacker nachstehendes Telegramm eingelaufen: Rede alleruntertänigst, daß die 243. Division — Generalmajor v. Schippert — in schweren Verfolgungskämpfen schwäbische Furchtlosigkeit und Treue von neuem glänzend bewährt hat.

Stuttgart, 9. April. S. M. der König hat den Hinterbliebenen des vor dem Feinde gefallenen Hauptmanns d. L. Gonz. Stadtschultheißen in Calw, Seine Teilnahme ausdrücken lassen.

Stuttgart, 10. April. Generalleutnant von Moser hat vom Zar von Bulgarien den bulgarischen Militär-Verdienstorden 1. Klasse mit der Kriegsbefreiung erhalten.

Stuttgart, 10. April. Die Regelung des Sommer-Fremdenverkehrs war Gegenstand der Beratungen, die letzte Woche zwischen Vertretern der 3 Staaten Württemberg, Bayern und Baden in Stuttgart geführt wurden. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß besonders auch Württemberg unter dem Hauptstern der Sommergäste im Jahre 1917 sehr zu leiden hatte. Deshalb erschienen den Vertretern von Württemberg und Baden die kürzlich erwähnten, in Bayern in Aussicht genommenen Bestimmungen noch zu mild. Man einigte sich daher auf eine einheitliche Stellungnahme der drei Regierungen. Die Verordnungen werden bereits in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Rekarjulm, 10. April. (Einsaines Trio.) Ein entwiclicher Franzose fand bei zwei in der Spohnstraße wohnenden Italienerinnen Aufnahme; er wurde übernachtet gehalten, mit Zivilkleidern, Landkarte, Kompaß und dergleichen versehen. Ein Schuhmann kam der Sache auf die Spur und brachte alle drei in sichere Untertunft.

Frühe Obstblüte. Die Hauptobstblüte, die seit Ende der letzten Woche im Unterland begonnen hat, erstreckt sich jetzt auch auf die Birnbäume und hat nun gegenüber dem Vorfahr einen Vorsprung von rund 4 Wochen, gegenüber dem mittleren Zeitpunkt beträgt die Verfrühung beinahe 14 Tage.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, 10. April. Das Karfreitagsoffer hat in hiesiger Diözese zugunsten der „evangelisch-kirchlichen Hilfskasse“ den Gesamtertrag von 750 M 81 3 ergeben. (Die evangelisch-kirchliche Hilfskasse hat den Zweck, bedürftige württembergische Kirchengemeinden zur Erfüllung ihrer Aufgaben, namentlich bei Kirchen- und Pfarrhausbauten, zu unterstützen, und ist schon im Jahre 1898 gegründet worden, damals unter der Bezeichnung „Kirchlicher Hilfsfonds“.)

Neuenbürg, 11. April. Nur noch eine Woche, dann ist die Zeichnungsfrist für die 8. Reichsanleihe abgelaufen. Donnerstag, den 18. d. M., mittags 1 Uhr, ist Schluß! Wer noch nicht gezeichnet hat, der möge sich beeilen, das Seine, ob viel oder wenig, dazu beizutragen, daß diese 8. Reichsanleihe eine wirkliche Volkstat werde, nicht etwa nur ein Kassensmandat der Banken und Geldverwaltungen. Daß es Leute geben mag, die Mittel genug zur Verfügung haben, aber trotzdem nicht zeichnen, ist einfach unverständlich. Ist es denn nicht aller Ehre wert, daß das Deutsche Reich bis jetzt immer nur bittet, während es fordern könnte? Anders steht es beim „kleinen“ Mann. In diesen Kreisen hört man immer wieder den Einwand: „Ich habe kein Geld zur Hand, also kann ich selbstredend nicht mittun, denn wo nichts ist, kann man nichts holen!“ Ganz recht! Aber wozu werden denn kleine und kleinste Anteilscheine angeboten? In dieser Form wenigstens könnte gewiß auch in solchen Fällen, wo keine Barmittel zur Verfügung stehen, eine Beteiligung erfolgen, und der Zeichner hätte das befriedigende Bewußtsein, seiner Pflicht genügt zu haben. Viele Tropfen geben einen Bach, viele Hände geben einen Strom. Oder wozu hat man denn die Vorteile der „Reichsanleihe-Versicherung“? Jede Zeichnungsstelle gibt bereitwillig auch über diese Möglichkeit Auskunft. Letzten Sonntag wurde auf einer Versammlung in unserer Landeshauptstadt gesagt, wer bei der diesmaligen Reichsanleihe nicht mittue, wiewohl er köante, der sei nicht wert, daß ihn die „Friedenssime“ bescheine. Aber nicht wahr, das ist's ja eben, was nebenbei auch so manchen Jaghaften bebrückt, daß er fragt, kommt denn bei allen Opfern, bei unseren Blut- und unseren Geldopfern, etwas Nachhaltiges heraus? Ist nicht am Ende doch kein Erfolg zu erwarten? Wer so fragt, der mache sich in erster Linie klar, daß bei einer Geldanlage von 5% und unter Verbürgung des Deutschen Reiches von „Opfer“ jedenfalls gar nicht die Rede sein kann. Das „Opfer“, das der einzelne bringt, schrumpft zusammen auf die Billigkeit, daß er überhaupt mittut, weiter „opfert“ er nichts. Dann aber darf dann doch mit Zug und Recht betont werden, daß durch deutsches Aushalten und Durchhalten jetzt einmal im Osten ein Ergebnis erreicht ist. Warum soll ein Erfolg nicht auch im Westen erreicht werden? und erst noch ein viel größerer Erfolg in seinen Auswirkungen als im Osten? Nur durch Sieg geht's zum Frieden — darüber sind allmählich alle, auch alle politischen Parteien, mit Ausnahme etwa der kleinen Gruppe der „Unabhängigen“, vollkommen einig geworden. Solen

wir aber siegen — und wir müssen siegen, wenn wir einen „deutschen“ Frieden wollen —, dann muß jedermann auch hinter der Front seine Schuldigkeit tun, wenn das Vaterland ruft. Und jetzt im Augenblick lautet dieser Ruf: Zeichne Reichsanleihe! Das ist das Gebot der Stunde und die Pflicht des Tages.

Öfen a. Erz, 10. April. Auf die 8. Reichsanleihe zeichnete die hiesige bürgerliche Gemeinde 14000 M., bei den früheren Anleihen beteiligte sich dieselben mit zusammen 70000 M.

21 Schüler der Spöhrerschen Höheren Handelsschule haben bei der soeben beendigten Einjährigprüfung den gewünschten Erfolg gehabt.

Magold, 9. April. Im Bezirk Magold wurden bis 9. März 113412 Stück Eier aufgebracht.

Pflegliche Behandlung der Kartoffelvorrate.

Amlich wird mitgeteilt: Die Haltbarkeit der lehtjährigen Herbstkartoffeln läßt leider zu wünschen übrig. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die angesichts der Knappheit der sonstigen Nahrungsmittel für Frühjahr und Sommer einer genügenden Kartoffelversorgung zukommt, ist es daher notwendig, der pfleglichen Behandlung der eingelagerten Kartoffelvorrate nachdrücklichste und fortgesetzte Sorgfalt zuzuwenden. Im einzelnen kommt folgendes in Betracht:

- 1) Die erste Voraussetzung für die Erhaltung der Kartoffeln ist der Schutz gegen Frost und Fäulnis. Der Keller muß daher unbedingt frostfrei und trocken sein. Leichte Durchlüftung ist sehr erwünscht, darf aber nur bei frostfreiem Wetter erfolgen. Die Kartoffeln halten sich am besten bei einer Kellertemperatur von zwei bis acht Grad Celsius.
- 2) Die Kartoffeln sind mindestens alle 14 Tage zu besichtigen. Zum täglichen Bedarf sind nicht die besten, sondern solche Knollen auszuwählen, die Anzeichen des kommenden Verderbs zeigen, als franke und verlete. Die schönsten Kartoffeln halten am längsten.
- 3) Die Kartoffeln sollen nicht über 60 cm, keinesfalls aber über 80 cm hoch geschichtet werden. Besteht der Kellerboden aus Zement, so so legt man am besten einen Lattenrost unter, sodas die Knollen hohl liegen.
- 4) In der auf der Rückseite der Bezugsschein abgedruckten Belehrung über die Einkellerung von Kartoffeln ist besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß nur gesunde Kartoffeln eingelagert werden sollen und daher vor der Einlagerung eine sorgfältige Verlesung vorgenommen werden müsse. Eine zweite Verlesung im Frühjahr ist sehr zu empfehlen; im übrigen aber lasse man die Kartoffeln ruhig liegen, solange sie keine Veränderung, namentlich keine Fäulniserscheinung zeigen. Die Kartoffeln sind sehr empfindlich und alles unnötige Schütten und Werfen (namentlich auch das Herumwerfen auf den Knollen!) muß vermieden werden.
- 5) Beginnen die Kartoffeln zu keimen, so entferne man die Keime sorgfältig.

Kriegsbeschädigte u. Invalidentente.

Trotz aller Belehrung erhält sich in den Kreisen der Kriegsbeschädigten hartnäckig die irrümliche Auffassung, eine Kriegsverletzung begründe ohne weiteres einen Anspruch auf Invalidentente und die Verjagung der Rente habe lediglich ihre Ursache in dem „mangelnden Entgegenkommen“ der Versicherungsbehörden. Diese Annahme über Bedeutung und Zweck der Invalidentversicherung ist unbedauerlicher, als sie für viele Kriegsbeschädigte Rentenbewerber zu einer Quelle der Mißstimmung und der Erbitterung wird.

Nach dem Gesetz ist die Rentengewährung an die Erfüllung bestimmter gesetzlicher Voraussetzungen geknüpft, die für Kriegsbeschädigte und sonstige Versicherte durchaus gleich sind. Die Invalidentente soll einen wirtschaftlichen Ausgleich für die Beeinträchtigung oder den Wegfall der Erwerbsfähigkeit bieten. Wann dieser Zustand bei den Versicherten eingetreten ist, bestimmt § 1255 der R. V. O. Als Invalide gilt demnach, „wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu verdienen, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen“. Wer also dieses gesetzliche Drittel noch verdienen kann, erhält, auch wenn er noch fast ein Drittel der gewöhnlichen Erwerbsfähigkeit besitzt, die volle Invalidentente.

Der Maßstab dafür, ob der Rentenbewerber die Mindestverdienstgrenze durch Arbeitsleistung noch erreichen kann, bietet der allgemeine Arbeitsmarkt.

Jeder Erwerb...
nach sein...
gesamten Erw...
Kadererlebnis...
in sein Arbeit...
im völlig freu...
Gewerbsunfähig...
mit Berufsüno...
Schwindel leid...
geben muß, lan...
werbsfähig sein...
nicht anerkannt...
Bezüglich...
mittels in...
Kasse in Be...
nach seinem...
Fahrbewerter...
kann nicht mit...
der, wie etwa...
nicht eine annä...
kann, der Ber...
Bertrieb eines...
Kasse entnom...
bewerber dem...
Durchschnittsde...
verdienen, so...
rechtigt. Erwo...
anzunehmen, je...
gleich angege...

Die 74. M...
Von einem K...
häßliche Geis...
Stadt belager...
In einer sch...
Entschluß, die...
ein kleines G...
sch von seinen...
Wand herauf...
derselben zu e...
und sel zu Bol...
aber mit dem...
aufmerksam u...
bis auf 73...
Mißerfolg, in...
Beharrlichkeit...
ihren Klimum...
Und der fr...
widerruf sein...
noch einmal...
und eroberte...
Warum mir...
Die Zahl 73...
das deutsche...
größten aller...
gleichsam ein...
geht alle Ver...
mir nun denn...
nicht? Nein...
Zehrmeisterin...

„Ich...
vielleicht...
glaube au...
uns nicht...
zu erhal...
der Rego...
reichen. I...
wünsche I...
und glücl...
den besten...
Rasch...
van, ehe...
widerung...
dunkle Ge...
hätte er...
mit etwas...
Leden fort...
„Ich...
er. Und...
Herzen fü...
„War...
erkannt?...
vielleicht...
gehoben...
halten?“...
Als...
einen Be...
Zweck die...
und als...
leiste, v...
Schwäche...
Baronin u...
Sinn ge...
„Die...

liegen, wenn dann noch eine Schuldenlast auf die Kriegsstunde und die 8. Kriegsjahre Gemeinde...
...Höheren...
...Fehlerräte...
...über 60 ca...
...Bezugschein...
...in den Kreisen...
...Invalidentenrente...
...in den Kreisen...
...Invalidentenrente...
...in den Kreisen...
...Invalidentenrente...

Jeder Erwerb durch Arbeit kommt in Betracht, der ihm nach seinen Fähigkeiten und Kräften auf dem gesamten Erwerbsgebiet zugemutet werden kann. Andererseits muß aber die Tätigkeit im allgemeinen in sein Arbeitsgebiet fallen und darf nicht auf eine ihm völlig fremde Beschäftigung verwiesen werden. Erwerbsunfähigkeit ist also nicht gleichbedeutend mit Berufsunfähigkeit. Der Dachdecker, der an Schwindel leidet und deshalb seinen Beruf aufgeben muß, kann für jeden andern Beruf voll erwerbsfähig sein. Invalidentät kann deshalb bei ihm nicht anerkannt werden.

Bezüglich der Ermittlung des gesetzlichen Lohnmittels ist der Durchschnittslohn der Arbeiterklasse in Betracht zu ziehen, der der Rentenbewerber nach seinem Entwicklungsgang angehört hat. Ein Jahresarbeiter z. B., der Invalide zu sein behauptet, kann nicht mit einem Arbeiter verglichen werden, der, wie etwa ein landwirtschaftlicher Arbeiter auch nicht eine annähernd gleiche Ausbildung aufweisen kann, der Vergleichmaßstab muß vielmehr dem Verdienst eines voll erwerbsfähigen Arbeiters seiner Klasse entnommen werden. Kann der Rentenbewerber demnach nicht mehr ein Drittel des Durchschnittsverdienstes eines solchen Normalarbeiters verdienen, so ist er erwerbsunfähig und rentenberechtigt. Erwerbsunfähigkeit ist demnach umso eher anzunehmen, je höher der Verdienst des zum Ausgleich herangezogenen Arbeiters ist.

Vermischtes.

Die 74. Milliarde ein Schwabensreich! Von einem Kriegshelden des Altertums wird eine kahle Geschichte erzählt. Er hatte lange eine Stadt belagert und konnte sie nicht bezwingen. In einer schlaflosen Morgenstunde saß er den Entschluß, die Belagerung abzubringen. Da fesselte ein kleines Geschwür seine Aufmerksamkeit. Er sah von seinem Lager aus, wie eine Ameise an der Wand heraufstach und sich mühte, einen Vorsprung derselben zu erklimmen. Aber sie vermochte es nicht und fiel zu Boden. Gleich darauf erschien sie wieder, aber mit demselben Erfolg. Der Feldherr wurde aufmerksam und fing an zu zählen, und er mußte bis auf 73 zählen: immer und immer derselbe Mißerfolg, immer und immer wieder die gleiche Beharrlichkeit. Aber als die Ameise zum 74. Mal ihren Kimmzug gemacht, da war sie glücklich oben. Und der Feldherr, beschämt durch das Tierchen, widerrief seinen Entschluß, ließ an demselben Tage noch einmal einen Sturm auf die Stadt machen und eroberte sie. Die Ameise war daran schuld. Warum mir diese Geschichte ins Gedächtnis kommt? Die Zahl 73 hat es gemacht. 73 Milliarden hat das deutsche Volk bis jetzt für die Kosten des größten aller Kriege aufgebracht. Jede Milliarde gleichsam ein Versuch, den Krieg zu beenden, bis jetzt alle Versuche scheinbar vergeblich. Sollen wir nun denken: also unterläßt man weitere Versuche? Nein, die beharrliche Ameise soll auch uns Lehrmeisterin sein! Auf zum 74. Versuch, und der

soll gelingen! Auf, mein Schwabenvolk zur 74. Milliarde! Sie soll der Schwabensreich sein, mit dem Du den Feind durchhaut bis auf den Sattelknopf! Unserem Lande ist es ein Kleines, eine Milliarde zusammenzubringen. Wohl, tue jeder, was er kann! Und wenn der 18. April da ist, dann soll sich zeigen: wir Schwaben haben den Kimmzug gemacht, und mit unserer 74. Milliarde haben wir den Krieg beendet! Nur der Feige wird verdrossen und läßt den Rut sinken; Beharrlichkeit allein führt zum Ziel. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne!

Ehrbach O.A. Schingen, 10. April. In der Nacht ist auf dem hiesigen Rathaus eingebrochen worden. Dem Täter sind zwei Paar Schuhe in die Hände gefallen.

Deutsches Lied.

Welle: Ich bin ein Deutsche...
Ich bin ein Deutsche. Alle deutschen Lande
Geh' ich froh mein Lieb; in stolzer Heimatlust
Geh' ich mein Leben freudig hin zum Blande,
Dah' deutsch jetzt aller Einzelschlamm Brust.
Mein Deutschland hoch in Ehren!
Die Feinde wollten wehren
Dir Platz zum Leben, Licht und Sonnenschein,
Da rief dein Kaiser, und dein Schwert schlug drein.

Ich bin ein Deutsche: steht die Welt in Flammen,
Ist klein der Freunde Zahl, die uns vertraut,
In Bundeskreise halten wir zusammen
Mit allen, die auf deutsches Wort gebaut.
Feldgrauen Mauern wehren
Der Feinde starken Heeren,
Den deutschen Heimatboden zu entweihn,
Wir dürfen stolz auf unsre Helden sein.

Die Heimat schwebet für das Heer die Waffen,
Sie kämpft selbst mühsam um ihr täglich Brot,
Und nur weil alle Hände treulich schaffen,
Besiegen wir des Ranges bitter Not.
Die wadern blauen Jungen,
Sie kämpfen unbezungen;
Wenn gegen Uebermacht ein Schiß versinkt,
Noch stolz das deutsche Flaggenlied erklingt.

Ich bin ein Deutsche, schwarz-weiß-rot die Farben,
Mein Vaterland, um dich Ros' teures Blut,
Von Deinen Kindern viele tausend starben,
Zu wahren dir der Freiheit teures Gut.
Gesundheit, Blut und Leben
Hat freudig hingegeben
All' Deutschlands Jugend, Fürstenjahn und Knecht,
Für Deutschlands Freiheit und für Deutschlands Recht.

Wir heißen Deutsche, schwarz-weiß-rot die Farben,
Treu Gott, dem Kaiser treu, und treu der Pflicht,
Dah' nicht vergehend Deutschlands Söhne starben,
Wenn die Geschichte einst das Urteil spricht.
Wir schwören heut' auf's neue
Dem Vaterlande Treue:
Ihr deutschen Männer, deutsche Frau'n stimmt ein:
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.
(Verfasser unbekannt.)

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldröhl

„Ich pflege niemals zu versprechen, was ich vielleicht nicht würde halten können. Und ich glaube auch, daß es eines Briefwechsels zwischen uns nicht bedarf, um unsere Freundschaft lebendig zu erhalten. Die stillen Freundschaften sind in der Regel fester und dauerhafter als die wortreichen. Leben Sie wohl, lieber Freund! Ich wünsche Ihren Bemühungen, sich ein gesegnetes und glückliches Leben zu zimmern, von Herzen den besten Erfolg!“
Rasch und leichtfüßig schritt sie bereits davon, ehe Herbert Böhberg sich auf die rechte Erwiderung besonnen hatte. Und als die zierliche dunkle Gestalt seinen Blicken entschwunden war, hatte er die wehmütige Empfindung, als ob damit etwas sehr Schönes und Helles aus seinem Leben fortgenommen sei.
„Ich werde sie niemals wiedersehen“, dachte er. Und eine vorwurfsvolle Stimme in seinem Herzen fügte hinzu:
„Warum habe ich nicht früher ihren Wert erkannt? Warum habe ich nicht damals, als es vielleicht noch Zeit dazu gewesen wäre, alles aufgegeben, sie auf meinem Lebenswege festzuhalten?“
Als er in sein Hotel zurückkehrte, fand er einen Brief des Justizrats vor, der ihn zum Zweck einer Besprechung um seinen Besuch bat. Und als er ohne Zögern der Aufforderung Folge leistete, vernahm er aus dem Munde seines Schwalmers, daß die Angelegenheit mit der Baronin von Hallermund nunmehr ganz in seinem Sinne geordnet sei.
„Die Dame hat, wie es scheint, nur des-

halb mit ihrer endgültigen Aufgabe gezogen“, fügte der Justizrat lächelnd hinzu. „Damit es nicht den Anschein gewinnen sollte, als nähme sie Ihr Anerbieten für ein Glück, nach dem man ohne Besinnen mit beiden Händen greifen müsse. Vornehme Leute müssen eben immer darauf bedacht sein, sich nichts zu vergeben. Da ist übrigens der Brief, den ich heute von ihr erhielt. Sein Inhalt hat für Sie vielleicht auch aus anderen Gründen einlaßes Interesse.“
Mit einem gewissen Widerstreben nahm Herbert das mit einer prächtlichen Freiherrenkrone geschmückte Blatt entgegen und las:
„Geehrter Herr Justizrat!
Nach reiflicher Ueberlegung habe ich mich nun doch entschlossen, das von Ihnen vermittelte Anerbieten des Herrn Böhberg anzunehmen, wie verlegend es auch für mich sein mag. Daß die Summe von dreihunderttausend Mark, deren sofortige unverzügliche Auszahlung ich selbstverständlich zur Bedingung mache, mir keine angemessene Entschädigung bedeutet für das Opfer, mich für immer von dem durch tausend Erinnerungen geheiligten Stammsitz meiner Familie zu trennen, bedarf nicht erst der Versicherung. Aber ich erachte es andererseits unter meiner Würde, weiterhin eine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, die offenbar nur widerwillig gewährt wird. Und da überdies schon in wenigen Tagen die Kriegstrauung meiner Tochter mit meinem Neffen, dem Baron von Stechow, stattfinden wird, gedenke ich in Zukunft mein Heim bei dem jungen Paare aufzuschlagen, um über dem Anblick eines Glückes zu vergessen, was wucherische Ausbeutung und brutale Habgier an meiner besagten werten Familie gesündigt.“
Zehende Ihnen anbei den Revers mit meiner Unterschrift zurück und erwarte Ihre postwendende Mitteilung bezüglich der Austattung der bedun-

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 10. April. (SPA.) (Unterhaus.) Das Mannschaftsergänzungs-gesetz ist in erster Lesung mit 209 gegen 80 Stimmen angenommen worden. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Abänderungen durchgehen wird.

Berlin, 11. April. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Lloyd George in der Defensive“ schreibt das Berl. Tagebl.: „Der sonst in vollstimmlicher Redeweise geübte Premierminister sprach diesmal trocken und gepreßt. Er erzielte das zustimmende Votum des Hauses nicht, weil die Kriegspolitik der Regierung gut, sondern weil sie schlecht, nicht, weil sie heilbringend, sondern weil sie unheilbringend gewesen ist. Das Unterhaus war ein Trauerhaus in der heißen englischen Stimmung. — In der „Tisch. Tagesztg.“ liest man: Früher setzte Lloyd George seine Hoffnungen auf den Zukunftssieg, jetzt trat an die Stelle des Zukunftssieges die Zukunftshilfe. In dürren Worten sagt er, daß Amerika enttäuscht habe. England muß seine Haut selbst zu Markte tragen. — In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird ausgeführt, daß die auffallend geringe Zahl der Abstimmenden sich wohl am besten aus der unklaren und durch innere Widersprüche schwankenden Haltung einzelner Parteien erkläre. Wenn in einer so außerordentlich wichtigen Frage, wie der Dienstpflichtfrage, höchstens 403 Abgeordnete in einem Parlament von 670 Mitgliedern ihre Stimmen abgeben, so müssen besondere Gründe für diese geringe Beteiligung vorliegen.“

Frankfurt, 10. April. Nach einer Meldung der Frei. Ztg. hat in Irland die Aussicht auf die Dienstpflicht die größte Erbitterung ausgelöst. Der Gemeinderat von Dublin beschloß gestern mit 39 gegen 3 Stimmen den heftigsten Widerstand im ganzen Land zu organisieren, falls die Dienstpflicht in Irland eingeführt würde.

Berlin, 11. April. (Priv.-Tel.) Laut „Sof. Ztg.“ wird Honorar Law beim neuen Staatshaushalt große Erhöhungen der Steuern verlangen, sodah' die Staatseinnahmen hieraus 1000 Millionen Pfund betragen werden. Die Einkommensteuer wird durch eine Ergänzungssteuer auf die größeren Einkommen erhöht, ferner werde eine erhebliche Steuer auf Bier, Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt. Es müßten 300 Millionen neue Steuern geschaffen werden.

Berlin, 11. April. (Priv.-Tel.) Wegen großer Schiedungen mit Metallen bei der Duisburger Lagerstelle der Kriegsmetallallien-Gesellschaft ist, wie das „Berl. Tageblatt“ berichtet, der Kaufmann Rau zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vier Mitschuldige erhielten 3 Monate bis 1 1/2 Jahre Gefängnis. Die Verurteilten haben ganze Waggons Metalle verschoben.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler“ werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsstelle und den Austrägerinnen entgegengenommen.

genen Summe. Unmittelbar nach ihrem Empfang werde ich mit meinem Kinde das Schloß meiner Väter verlassen.“

Bortios legte Herbert den seltsamen Brief auf den Tisch zurück.

„Man sollte dies klassische Dokument dunkelhaften Hochmuts ja eigentlich nicht stillschweigend hinnehmen“, meinte der Justizrat. „Aber da es Ihnen doch wohl vor allem um die Erreichung Ihres Zweckes zu tun war, und da es sich überdies um eine Dame handelt, sind Sie vielleicht damit einverstanden, daß man die unpassende Form des Schreibens und die darin enthaltene beleidigenden Ausfälle einfach ignoriert.“

„Ich halte das für ganz selbstverständlich, erwiderte der junge Schloßherr von Eschenhagen, „und ich bitte Sie angelegentlich, die Geldangelegenheit so rasch als möglich zu ordnen. Mein Bankier wird noch in dieser Stunde die erforderlichen Anweisungen erhalten.“

Er blieb noch eine Woche in Berlin, von der schwachen Hoffnung gefesselt, der jungen Krankenpfliegerin vielleicht doch noch einmal zufällig zu begegnen. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht, und aus Furcht, sie dadurch zu verletzen, wagte er nicht, noch ihr zu schreiben.

So wie er es verlassen, als ein ernster, einfacher Mann, lehrte er nach Schloß Eschenhagen zurück, und noch einmal trampfte sein Herz sich in schmerzlichem Weh zusammen, als er zu dem Fenster emporblähte, aus dem fortan nie mehr der lockende Sirenenklang von Helga Hallermunds süßer Stimme in die Nacht hinaustönen würde.

Denn sie war von dannen gezogen, um an der Seite des andern die Seligkeiten ihres jungen Eheglücks zu genießen.

(Fortsetzung folgt)



Bekanntmachung
des k. k. General-Kommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordne ich unter Erweiterung der Verfügung vom 30. Oktober 1917 — veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 2. November 1917 Nr. 257 — auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Der Verkauf und Bezug von metallischem Natrium ohne den behördlichen Nachweis, daß es zu einem erlaubten gewerblichen Zweck vorrätig gehalten und verwahrt werden soll, ist verboten.

Diesen Nachweis erteilen auf Antrag die zuständigen Gewerbeinspektoren.

Die Verwendung des metallischen Natriums zur Herstellung von Feuer- und Spielzeugen wird als unerlaubter Zweck erklärt.

Stuttgart, den 5. April 1918.

Der k. k. kommandierende General:
v. Schäfer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Gemäßigung der Eierlieferungsschuldigkeit.

1) Mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle wird in Abänderung der oberamtslichen Bekanntmachung über Eierablieferung im Wirtschaftsjahr 1918 vom 15. Februar 1918 (Enztäler Nr. 41 vom 19. Februar 1918) folgendes bestimmt:

Bei der Berechnung der Lieferungsschuldigkeit bleibt eine Henne auf den Kopf eines jeden Haushaltungsmitglieds des Geflügelhalters außer Anrechnung.

Für jede überschüssige Henne sind von Geflügelhaltern mit einem Hühnerbestand bis zu 10 Hühnern einschließlich nur 40 Eier und bei Geflügelhaltern bei einem Bestand von mehr als 10 Hühnern 45 Eier im Jahr abzuliefern.

Im Laufe des Ablieferungsjahrs (vom 31. Dezbr. 1917 bis 29. Dezember 1918) sollen für jede Henne, die bei der Berechnung der Lieferungsschuldigkeit in Anrechnung kommt, im Einzelfall abgegeben werden:

bei Geflügelhaltern		bis zu 10 Hühnern: mit mehr als 10 Hühnern:	
bis 3. März	7 Eier	7 Eier	7 Eier
bis 31. März weitere	7 Eier	weitere 7 Eier	weitere 7 Eier
bis 5. Mai weitere	11 Eier	weitere 13 Eier	weitere 13 Eier
bis 2. Juni weitere	9 Eier	weitere 11 Eier	weitere 11 Eier
bis 21. Juli weitere	6 Eier	weitere 7 Eier	weitere 7 Eier

2) Den (Stadt-)Schultheißenämtern werden die Aufstellungen über die Lieferungsschuldigkeit bezw. den Zuschußbedarf der Gemeinden zur Abänderung auf Grund der vorstehenden Bestimmungen und zur alsbaldigen Wiedervorlage gleichzeitig zugehen.

Den 6. April 1918.

Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ablieferung der Rohfette.

Sämtliche Rohfette, die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallen, sind an die Württ. Fett-Schmelze Stuttgart in Stuttgart-Gaisburg, Eisenbahnstation Untertürkheim abzuliefern.

Die Ablieferungspflicht umfaßt auch die Rohfette solcher Tiere, deren Fleisch vom Fleischbeschauer für minderwertig oder für bedingt tauglich erklärt wurde. Frei von der Ablieferung sind die Rohfette nur im Fall der Genusuntauglichkeit des Fleisches.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die pünktliche und reifliche Ablieferung durch die Metzgereibetriebe zu überwachen.

Den 8. April 1918.

DRK. Gaifer.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindegagd der Stadtgemeinde Wildbad Distrikt II, Stadtwald Reisteru und Leonhardswald und sämtliche Felder rechts der Enz zusammen 855,2 ha,

ist auf weitere 5 Jahre zu verpachten. Näheres unter 3 966 durch Haufenstein & Bogler A.-G., Stuttgart.

Gesangbücher

von einfach bis feinst

:: in großer Auswahl ::

empfiehlt

C. Meeh, Buchhandl.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg



Grumbach, den 10. April 1918.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerohn

Landw. u. Forstw. Mann

Karl Schilling, Maurermeister

im Alter von 36 Jahren am 22. April 1918 im Walde v. Apremont verstorben und nach 3 Jahre langem Schmerz die anst. Todeserklärung erfolgt ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Katharina Schilling**, geb. Speer, mit ihren 4 unmündigen Kindern.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, d. 14. April, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Wie tut das Schicksal hier so weh!
Denn schau'n auf zur Himmels Höh,
So die, um welche man geweiht,
In Liebe wieder find vereint.



Weinberg, den 10. April 1918.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Mitteilung!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegerohn Schwager und Onkel

Friedrich Bohnenberger

Landsturmann im Inf.-Regt. 126

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 37 Jahren zu sich zu nehmen. Nach 3 jähriger Dienstzeit, in welcher er Gottes bewahrende Gnade erfahren durfte, wurde er bei einem Angriff durch Brustschuß getötet.

In tiefem Schmerze, aber mit der seligen Hoffnung auf ein Wiedersehen:

Die trauernde Gattin:

Margarete Bohnenberger, geb. Frommer, mit ihren drei Kindern.

Trauer Gottesdienst in Weinberg am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr.

Chr. Paul Rau, Fabr. landw. Mash. Wildberg

empfehlen.

Grasmähmaschinen, Heuwender,

Schwadenrechen,

erklaffiges deutsches Fabrikat.

Bestellungen

auf das im Kommissionsverlag der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart soeben erschienene Buch:

Schwäbische Kunde

aus dem großen Krieg

Im Auftrag des R. Württ. Kriegsministeriums bearbeitet von Leutnant d. Res. **Silbereisen**

unter Mitwirkung von Landsturmann Ehrler, Landsturmann Eisenmann und Gefreiter Schulze-Gel.

Preis 1 A 80 J

nimmt entgegen

die Buchhandlung des Enztälers.

Rechnungsformulare

liefert billigt die C. Meeh'sche Buchdr.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf Käsemärkte?

entfallen 125 g Delikatess- oder Hartkäse oder 150 g Weichkäse, abzuholen bei Pfannkuch oder Kaufmann Hall. Der Hartkäse ist noch nicht da, Bekanntmachung des Einlaufs erfolgt später. Die noch rückständigen Käsemärkte 6 werden mit 7 eingelöst.

Schwerarbeiter können ihre Käse bei Kaufmann Hall abholen. Die Einzeltarten gelten für 375 g. Betriebe wollen ihre Anweisungen am Freitag vorm. 11 Uhr hier abholen.

Stadt. Lebensmittelbes. Knobel.

Neuenbürg.

Ein Lehrling

wird angenommen.

G. Craubner, Handelsgärtner.

Ein Pferddefnecht

zum Langholzfahren, sowie ein

Mädchen

für Küche und Haushalt wird gesucht.

M. Bäuerle, Reichenbach

Ein erhaltene

Reisetasche

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe an die „Enztäler“ Geschäftsstelle.

Gräfenhausen.

Ein 2/3 jähriges schönes

Zuchtrind

hat zu verkaufen

Friedrich Keppler.

Moosbrunn b. Bernbach.

Sehe ein 1 1/2 jähriges

Rind

dem Verkauf aus

Fran Martha Frommer.

Aufzunehmen gesucht

2000 Mark gegen gute Sicherheit und hohe Verzinsung von pünktlichem Zinszahler auf längstens 3 Monate.

Gesl. Angebote erbeten unter B. 138 an die Exped. ds. Bl.

Ein Mann in guten Verhältnissen, ohne Kinder, mit Haus und etwas Landwirtschaft, personsberechtigt, sucht eine solide und gesunde Lebensgefährtin, ohne Kinder, nicht unter 48 Jahren, vom Lande. Es wird mehr auf soliden Charakter als auf Vermögen gesehen. Ernstgemeinte Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Enztälers.

Das Vermächtnis Jesu

Predigt

über Joh. 15. 1-11, gehalten am 23. September 1917 in Neuenbürg von

Desan Uhl

in Heftform zu haben und empfohlen von

C. Meeh, Buchdr. und Buchhandl. ds. „Enztälers“.